



Freitag, am 30. September 1825.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Lb. Winkler (Lb. Hell).

Das schönste Spiel.
Jagdlied.

Auf, ihr Brüder! auf, zur Jagd!
Schon beginnt's zu tagen;
Scheucht den finstern Gram dahin,
Eilt vergnügt zum Jagen,
Unsrer harret lange schon
Vor der Thür' der Wagen;
Die Genossen finden wir
Bei den Jagdgelagen.

Nichts erfreut mein Herz so sehr
Als das Jägerleben;
Nichts kann hier auf dieser Welt
Mehr den Geist erheben.
Nur im Walde find' ich Ruh',
Ende für mein Streben;
Denn der Wald allein kann mir
Hohe Freude geben.

Wenn das Husfa erst ertönt
Und die Klappern schallen,
Und der Fuchs schleicht schlaun heran
Ganz zuerst von Allen,
Fühl' ich stärker schon mein Blut
In den Adern wallen,
Nehme das Gewehr am Kopf,
Drücke, seh' ihn fallen.

Seh' ich dann noch ringsumher
Guter Schüsse viele,
Aber auch so manchen Schuß
Weit entfernt vom Ziele,
Denke ich: die Jagd ist das
Schönste aller Spiele;
Gäß' es nur der Spieler nicht
Leider! gar zu viele.

A. v. Damm.

Das Zahnweh.

(Fortsetzung.)

Frau von Ehrenhelm war eben aufgestanden, als das Mädchen, in sichtlich Verwirrung, bei ihr eintrat, den Ueberfall mit ihrem Zustande entschuldigte, sich an das Herz der Geliebten drückte und in Thränen ausbrach. Ihr Gesicht war geschwollen, die Hände brannten, der Busen wallte. — Ich bin recht unwohl, lispelte sie schluchzend: und zudem in großer Bekümmerniß. Ich habe gestern der Frau Ministerin den kleinen Hugo aufs eifrigste empfohlen, habe sie damit veranlaßt, ihn selbst dem Hofe anrühmen zu wollen, und doch ist er ein Ungeheuer. O, hören Sie nur! Mein Vater half, als Sachwalter, einer polnischen Dame, die höchst verwickelte Prozesse um Habe und Gut zu bringen drohten und erhielt ihr die. Dafür ward ihm, zum Dank, eine goldene Dose, der Mutter die Schmucknadel mit dem köstlichen, fünfhundert Thaler werthen Solitair. Jene hat der Vater gestern, des Festes wegen, hervorgesucht, zur Hand gelegt — weg ist sie nun! Süßemund und der kleine Tris sind erprobt, die Ehrlichkeit selbst, und außer ihnen kam nur der unselige Zwerg in sein Zimmer. Mir aber giebt die Mutter den Schrankschlüssel und sagt, in ihrer Güte und Liebe:

Die herrliche Nadel der Polin liegt ganz ungebraucht und für mich schicken sich höchstens erblindete

Perlen; benutze sie doch zu dem Ehrentage. — Nun sahen Sie selbst, gnädige Frau, wie ich gestern — vielleicht schon von dem Fieber beschlichen, in's Feld leuchtete. Kam dieser strahlende Brillant noch hinzu, so war die Marktschreierin fertig und Alle mußte das scheinbare Streben verdriessen, hervorstechen und sie überglänzen zu wollen, während dessen dort, vor allen mir, die Einfachheit der Bescheidenheit ziemte. Das Kleinod blieb demnach, in seiner Kapsel, auf dem Tische der Wohnstube zurück.

Ich komme heim, Regine hilft mich entkleiden und sagt: Papa ist auch noch auf — er hat die gute Dose auf dem Balle vermisst, kam deshalb schon bei Zeiten wieder — er suchte bis jetzt — ich und Herr Süßemund krochen, mit unter selbst auf allen Vieren, beihet und leuchteten in jeden Winkel — aber es liegt klar am Tage, der kleine Zahnbrecher hat sie wegstibigt.

Nicht klar am Tage! fiel Emma ein: und das ist Alles?

O, wollte Gott! fuhr Lina fort: Ich widersprach, mit Eifer der lieblosen Vermuthung, denn Hugo gemahnte mich wie ein Sinnbild der Unschuld; da fiel mir die Nadel bei, die, in der Eile und Zerstreuung, unverwahrt geblieben war. Ich eile in die Wohnstube zurück — zum Tische — er ist leer — zum Schranke — sie fehlt — ich suche, unter Hitze und Frost — ich suche, bis der Morgen graut, vergebens und sinke endlich, erschöpft und schwindelnd, vor Reginen nieder. — Die stahl er auch! sagte diese: denn außer uns kam nur die kleine Schlange in's Zimmer. Nun denken Sie sich meine Lage und was der Vater beginnen und wie Mama sich grämen wird.

Mein gutes Kind, erwiederte Emma: nur ein's ist jetzt vor allem nöthig — Dich zu Bette zu bringen! Dann will ich zu der Tante eilen, um die Empfehlung des Verdächtigen abzuwenden.

Wohl that es Noth, die Kranke zu betten, denn das Uebel nahm im Sturmschritte überhand und Regine lief nach dem Hausarzte. Der war über Feld geritten, um jungen Landadel zu inoculiren, Emma fuhr deshalb, auf dem Wege zur Ministerin, bei dem ihrigen vor, den auch sein Tagewerk bereits entfernt hatte. Sie sprach darauf der Tante zu, vorgeblich, um zu hören, wie ihr das Fest bekommen sey und diese lobte, nach dem Verkehre über die Gäste, die

liebenswerthe Hausgenossin der Nichte, mit dem Eifer des Wohlwollens. Sie erschrak nächstdem, als Jene von Lina's schnellem und bedenklichen Erkranken erzählte, auch der Abwesenheit beider Hausärzte Erwähnung that; sie beklagte und versprach, ihr den eigenen schicken zu wollen, welcher eben bei dem Minister sey und dann regelmäßig auch sie besuche — den Doktor Horus — (wir kennen ihn schon). Derselbe ward, nach wenigen Minuten, gemeldet und eingelassen — er vernahm mit Ehrerbietung das Geheiß, mit sichtlichem Vergnügen, daß seine Kunst sich an der Holdseligkeit bewähren solle und bot der Kammerherrin den Arm, die über allem diesen, den Hauptzweck der Herkunft — die Warnung vor dem beuchtigten Hugo, vergaß und schnell aufbrach, um den Arzt in ihrem Wagen mitzunehmen.

Zwei Genien traten jetzt an Lina's Bett — der eine froh, diesen ersuchten Helfer gefunden zu haben, der andere bekümmert über die Anzeigen der bösarigen Blasenrose und über die sichtliche Spur des dritten, eisgrauen Geistes, der bereits zu ihren Häupten zu weben schien. Emma's Tante aber fuhr indeß, vergnügt, nach Hofe, um der regierenden, huldvollen Freundin aufzuwarten und die Theilnehmende von dem Verlaufe des gestrigen Festes zu unterhalten. Ich liebe, sagte diese, als die Ministerin fürerst nach dem Befinden der Hoheit und ihrer allergnädigsten Prinzessinnen fragte: es geht uns, hier oben, nicht besser, als allen die das Weib gebar und jeder Tag und jeder Mensch hat seine Plage. Mathilden quält, seit Gestern wieder, der heillose Zahnschmerz, Sabin'sky aber, nach dem geschickt ward, liegt tödtlich krank und wird den Morgen nicht erleben.

Die Treugehorsamste nahm hierauf das Wort, äußerte fürerst ihre wehmüthige Theilnahme, gedachte dann mit tröstlicher Freudigkeit des wunderbaren Kindes oder Zwergengels, welchen die Vorsehung diesem hinsinkenden Meister zur Seite gestellt habe, schilderte, mit Friedolinens Worten, seine Niedlichkeit, Lieblichkeit und sein fast magisches Geschick, die Zähne, blitzschnell und spielend, auszuziehen.

Sie führt der Himmel her! rief die Herzogin, rüttelte die silberne Schelle und befahl der eintretenden Kammerfrau, den Genannten unverzüglich herbei und zu der Prinzessin Mathilde zu führen. Wir aber kehren aus dem Schlosse unter das Dach der Familie Wetters zurück.

(Der Beschluß folgt.)

Das Ende der Welt.
Prophezeiung der Frau von Genlis.
aus dem 6ten Bande ihrer Memoiren.

„Der Schöpfer hat nichts vergebens erschaffen, und somit wird auch die Erde nicht eher untergehen, bis sie ganz bekannt seyn wird, bis man alle vegetabilischen und mineralischen Substanzen aufs zweckmäßigste angewendet haben, und der Mensch alle Industrie und alle Kenntnisse in Künsten und Wissenschaften sich zu eigen gemacht haben wird, die er vermöge seines Verstandes und der Erfahrung erwerben kann. Seit Erfindung der Buchdruckerkunst geht er mit Riesenschritten in jeder Art der Vervollkommnung vorwärts. Alles was der menschliche Geist erreicht, geht nicht wieder verloren, sondern wird durch Hülfe dieser Kunst für immer festgehalten. Den Fortschritten in der Schiffbaukunst verdankt man seit hundert Jahren unvergleichliche Entdeckungen. Wir haben eine bewundernswerthe Zahl neuer Pflanzen, Metalle und Halbmetalle, welche vor sunstzig Jahren noch völlig unbekannt waren, erworben, es sind gewiß weit kleinere Dinge noch zu entdecken übrig, als seit einem Jahrhunderte entdeckt und vervollkommen worden sind. Mechanik, Physik, Chemie, Botanik, Naturgeschichte haben dieselben Fortschritte gemacht. Die den Alten ganz unbekannt Anatomie hat die Chirurgie zu einer Höhe gebracht, welche man fast Vollendung nennen kann. In einem bis zwei Jahrhunderten spätestens wird man alles kennen, alles wissen. Was die Moral betrifft, so erlangte sie ihre höchste Vollkommenheit mit der Verkündigung des Evangeliums, aber freilich haben Laster und Leidenschaften, indem sie fast ein allgemeines Verderben schufen, Europa mit Irrthümern und falschen und widersprechenden Ansichten angefüllt. Alles ist heut zu Tage in der Moral in Verwirrung, folglich wird es dieses auch nothwendig in der Staatsverwaltung werden, und eine allgemeine Unordnung wird das Resultat des Philosophisirens seyn. Nach und nach werden Anarchie, Staatsumwälzungen, innere Kriege und Kampf nach außen Europa zerrütten, die Denkmäler aber der Künste und Wissenschaften, Künstler und Gelehrte, welche ihnen stets ihren treuen Fleiß widmen, die unermesslichen Bibliotheken, welche alle Städte besitzen, die Niederlagen menschlicher Kenntnisse schützen und bewahren. Nachdem nun alles Unglück durchlebt ist, welches ausschweifende Leidenschaften

und Gottlosigkeit nothwendig hervorbringen, wird das Gute aus dem Uebel entspringen, der ermüdete Parthegeist wird in dem Bedürfnisse der Ruhe untergehen, man wird endlich die Lehren der Erfahrung, welche man bisher verwarf, benutzen, man wird zur Vernunft, zur Religion zurückkommen, man wird die unseligen Vorurtheile, welche seit so langer Zeit bestanden, aufgeben, die Staatsverwaltung wird nicht mehr der verhaßten Immoralität sich hingeben, Lotterien zu erlauben, und schändliche Abgaben von Spielhäusern und Wohnungen der Ausschweifung zu beziehen, man wird vor Duellen und Kriegen zurückschauern, und dann wird man das reizendste goldene Zeitalter wieder entstehen sehen, nämlich das der vollkommenen Civilisation. Dann wird die Welt alt genug seyn, um sich zu bekehren und mithin vorbereitet, ihre Schlußrechnung abzulegen. In diesem merkwürdigen Zeitraume, wo jede Bestimmung des Menschen erfüllt ist, alle seine Kräfte in Thätigkeit gesetzt worden und alle Schätze der Natur und Schöpfung gekannt sind, wird die Zeit enden und sich in die Ewigkeit verlieren. Nach meiner Meinung werden fünf bis sechshundert Jahre ungefähr genügen, alles dieses zu bewirken.“

H.

B i e h g l o c k e n.

Ein junger eitler Zierbengel, bei dem Amte *** angestellt, machte mit einigen Bekannten eine Reise nach Dessau, und man besuchte auch das romantische Wörlitz.

Hier machten die Reisenden eine Wasserpartie; der junge Incredible zog seine Tabackdose mit einem Spielwerk aus der Tasche und ließ es spielen, um sich an der Ueberraschung der Schiffer zu weiden, in der Voraussetzung, daß sie ihn für eine Art Zauberer halten würden.

Seine Erwartung wurde aber nicht erfüllt. Die Schiffer verzogen keine Miene. Da fragte er dann, scheinbar den Unwissenden spielend:

Sagt mir doch, was ist denn das für eine Musik?

„J, dat kommt vom Amtsvieh, — erwiederte Einer — wir sind hier nicht weit von einem Dorfe.“

K. Müchler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Kassel.

(Beschluß.)

Neu für uns waren seit Wiedereröffnung der Bühne am 20. Julius: Der Kuß nach Sicht, dessen Schlußapostrophen nicht unbekannt blieb, ferner am nämlichen Abend die wohlbekannten Sieben Mädchen in Uniform, welche hier um so weniger des Beifalls, der ihnen überall, wo sie aufmarschirt sind und exercirt haben, geworden, erlangen konnten, da sie wohl nirgends ihr militairisches Exercitium mit mehr Präcision durchgemacht haben dürften, als bei uns, wo sie ihrem Exercirmeister, einem ehemaligen, nunmehr als Oberinspector bei unserm Theater angestellten, Offizier nach dem einstimmigen Ausspruch so vieler in die Exercirkunst vollkommen Eingeweihten im Parterre alle Ehre machten und bei einer spätern Vorstellung sogar im Feuer standen wie die Mauerchen. Sie wurden dann auch verdienstweise gerufen und kamen angeführt von dem Festungcommandanten Herrn Gerber, der, ein wahres Charakterbild, eine ganz ausgezeichnete Darstellung geliefert hatte, präsentirten das Gewehr und — streckten es dann nicht ohne jungfräuliches Erröthen.

Die am 28. Juli, dem Geburtstage des Kurfürsten, königl. Hoheit, gegebene Kreuzer'sche Oper: *Vibissa*, deren Vorstellung ich Unpäßlichkeit halber nicht beiwohnen konnte, hat, wie ich höre, auch hier, wie an andern Orten, nur getheilten Beifall gefunden. Am 15. August spielte Herr Seydelmann in Flinte und Pinsel mit gewohnter Virtuosität — in der Scene, wo er sich den Brief dictirt und nach dem Schlusse war er unübertrefflich — und gab sich am 29. August in dem Curländer'schen Lustspiele: *Der philosophische Bediente*, alle erdenkliche Mühe, das Stück zu würdigen, doch wollte es ihm nicht gelingen, demselben eine so günstige Aufnahme zu verschaffen, daß man es bald wieder über die Bretter gehen zu sehen wünschen sollte. Wohl aber hatte sich derselben Meister Martin und seine Gesellen zu erfreuen, wenn man schon bei der Vergleichung mit Hoffmann's herrlicher Erzählung wohl ausrufen darf: „Schwache Werke!“ Aber Hr. Casmann war auch ein gar tüchtiger, alles Lobes werther Kerzenmeister und sein Töchterchen (Dem. Mayer) ein gar herziges, liebes, naives Kind, das wohl einen so stattlichen, kräftigen Conrad, wie Hr. Löwe, bewegen konnte, das Schwert mit dem Schlichtheil zu vertauschen und die Käserei zu treiben, wie der Maler (Hr. Ziegler) und der Goldarbeiter (Hr. Schmale), welche sich Beide bemühten, ihren Platz nicht unwürdig auszufüllen, was auch Herr Gerber, an dem unser Theater ein sehr tüchtiges, vielseitiges — hoffentlich nie ein zuvielseitig seyn wollendes — Mitglied gewonnen hat, als Ringel in der vollsten Bedeutung zum größten Ergötzen des Publikums that.

Wenn ich Ihnen nun noch sage, daß wir seit der Wiedereröffnung der Bühne außer den genannten und mehreren andern Stücken noch solche, wie *Correggio*, als welcher Herr Löwe immer einen neuen Triumph feiert, *Donna Diana*, wo Mad. Feige als Diana, Hr. Löwe als Cesar, Hr. Seydelmann als Perin einander den Preis streitig zu machen oder vielmehr was sie können — und sie können viel! — zu leisten streben, und der Kauf-

mann von Venedig, über dessen Darstellung ich mich früher weitläufiger ausgelassen und den Hauptpersonen ihr gebührendes Lob erteilt habe, ferner Opern, wie *Don Juan*, die *Zauberflöte* und — auf Gefahr, von den hiesigen Antiroffnisten verkehrt zu werden, sei es gesagt! — *Othello* (*Wilds Triumph!*) unsern Augen und Ohren vorüber geführt worden sind, so werden Sie es sich leicht erklären können, daß das Haus oft zum Erdrücken voll war und die Zuschauer eben so für ihren Genuß, als die Spielenden für ihre Gage oder ihren Ruhm schwitzen mußten. Weniger öffneten sich die Porenlöcher — wie unlängst eine vornehm sprechen wollende Jüdin die Poren genannt haben soll — in dem Concert, welches eine Flötistin Namens Madame Georg, am 19. August in dem Saale des neuen Stadtbaues um die gewöhnliche, und dem, welches der preussische Musikdirector Herr Moser am 21ten im nämlichen Saale um die ungewöhnliche Zeit von 3 — 5 Uhr und das noch obenein an einem Sonntage, gab, wo Einheimische und Fremde nach dem schönen Wilhelmshöhe strömen. In ersterem mußte Dem. Schweizer das Beste thun, in letzterem erntete der treffliche Virtuoso, unterstützt von unserer beliebten Sängerin Dem. Roland, mehr Beifall als baares Geld, doch mußte der erstere ihm von einent um so größern Werthe seyn, da in unsern Mauern kein großer Kunstgenosse Spohr lebt, den wir leider nur zu selten zu hören — und also zu bewundern — Gelegenheit haben!

Da nun dieses Schreiben keinen andern Zweck hat, so bitte ich Apollo und die Musen, Sie in ihren heiligen Schutz zu nehmen, Sie, mein hochgehrter Fr., aber bitte ich, mich in gutigem Andenken zu behalten, welches von Zeit zu Zeit durch ähnliche Notizen — da eigentliche Kritiken nicht unter die Kategorie der Correspondenz-Nachrichten gehören — bei Ihnen zu erneuen ich eifriger als bisher bemüht seyn werde.

Paris, den 2. Septbr. 1825.

Wenn wir, mein Freund, über unsere Zeiten nachdenken, so treffen wir allerdings auf wunderliche Dinge. Welch ein Leben ist in die Menschen gekommen! Ludwig XI., den man gewissermaßen als den Erfinder des neuen Postwesens ansehen kann, indem er wegen eines kranken Sohnes Pferdstationen ausstellte, die sich dann nach und nach in Posten auflösten, hätte er wohl gedacht, daß einst jeder Franzose mit gleicher Schnelligkeit nicht nur von ganz Frankreich, sondern vom ganzen Erdrunde Berichte erhalten könnte? Hätte er wohl geglaubt, daß einst von Paris täglich bei 28,000 und jährlich bei 10 Millionen Briefe versandt werden würden? Und was ist die Schnelligkeit dieses Ideenwechsels gegen jene der Telegraphen? Noch wichtiger in gewisser Beziehung dürfte die Fliegenpost werden, wenn sie wirklich ausführbar ist. Es hatten nämlich jüngsthin Liebhaber in Amiens, vermuthlich durch die Analogie der Taubenpost geleitet, den sonderbaren Einfall, 60 Fliegen mit seidenen Fäden, gleichsam ihrem Alphabet, an den Füßen nach Paris zu schicken, wo sie 7 Uhr morgens frei gelassen wurden und um 11½ Uhr nach Amiens zurückgeflogen waren. Dieser Schnelligkeitstrieb unserer Zeiten in allen Bewegungen, Neuerungen und Wünschen ist gewiß merkwürdig; aber noch merkwürdiger ist der Trieb gewisser Richtungen. (Fortf. folgt.)